

---

# Die Bundeslade

---

*«Siehe, wir hören von ihr in Ephratha; wir haben sie gefunden auf dem Felde des Waldes. Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor seinem Fußschemel» (Psalm 132,6-7).*

Schon lange vor Davids Zeit war die Bundeslade von den Kindern Israels fast ganz vergessen worden. Sie bildete einen höchst wichtigen Teil des Zeremoniells, den Gott angeordnet hatte; ich möchte sie beinahe den Zentralteil des Vorbildes nennen, das Mose auf dem Berge gezeigt wurde. Aber die Lade des Herrn war von den Philistern gefangen genommen worden, und nachher mochte das schreckliche Gericht, das über die Männer von Beth-Semes kam, die Menschen so furchtsam machen, daß sie sich ihr nicht nähern mochten. Deshalb blieb sie lange Zeit in Kiriath-Jearim. Dasselbst fand David sie, und nachdem er sie eine Zeitlang im Hause Obed-Edoms gelassen hatte, brachte er sie unter großem Jubel hinauf nach Jerusalem. Davids Herz war so voll Eifers für Gott, daß er von dem Wunsch beseelt war, daß jeder Teil der gottesdienstlichen Anbetung in der gebührenden Ordnung und Feierlichkeit ausgeführt werde. Er wünschte ein Heiligtum erbaut zu sehen, in welchem die Lade des Herrn an ihrer Stätte ruhen und die Gottesdienste so ausgeführt werden konnten, wie er es als schicklich und passend erachtete.

Das erste, was es deshalb für David zu tun gab, war, die Lade ausfindig zu machen, denn sie war, wie ich bereits bemerkt habe, der Zentralteil des göttlich angeordneten Zeremoniells. Die Lade hatte ihren Platz in dem Allerheiligsten und war ein ausdrückliches und beachtenswertes Symbol von der Gegenwart Gottes bei seinem Volke. Dort traf vom Gnadenstuhl aus Gott mit dem Menschen zusammen und verkehrte mit ihm in der Person des Hohenpriesters. Von dort ging die Herrlichkeit der Schechina aus und leuchtete als eine besondere Gegenwart des Herrn zwischen den Cherubim. Es ist deshalb ganz klar, daß, wenn David den Gottesdienst in seiner rechten und gebührenden Ordnung wiederherstellen wollte, er es als seine erste Aufgabe betrachten mußte, die Lade zu finden. Doch ohne daß wir diesen Umstand vergessen, habe ich nicht so sehr die Absicht, darüber zu sprechen, wie David die Lade fand, als vielmehr derer zu gedenken, die sich in dem Zustand befinden, in welchem ich einst war, als ich Gott zu finden wünschte und mich sehnte, Ihn in der Person Christi in der von Ihm bestimmten Weise zu begegnen, und doch Christum nicht finden konnte. Mein Herz war dunkel, meine Augen wurden gehalten, ich blickte überall umher, nur nicht an den rechten Ort. Ich sah nicht hin, wo das wahre Licht schien, aber schließlich war ich entschlossen, Ihn zu finden, und ich fand Ihn. Ich fand Ihn, wo ich es am wenigsten erwartete, Ihn zu finden, und nachdem ich Ihn nun gefunden habe, liegt es mir am Herzen, zu denen zu sprechen, welche sagen: «O daß ich wüßte, wo ich Ihn finden möchte!» Es mag sein, daß meine Botschaft der Stimme gleichen soll, die das Ohr der armen Hagar in der Wüste erreichte, als sie fürchtete, samt ihrem Sohne Durstes sterben zu müssen, während ihr doch der Wasserbrunnen so nahe war. Wie der Herr zu ihr sagte: «Was ist dir, Hagar?» so möchte ich fragen: «Was ist dir, arme, suchende Seele, da dir doch Christus so nahe ist?» Sein Volk wird ein Gebet für dich hinauf senden, daß du Ihn finden möchtest, während ich zu dir spreche.

## I.

Meine erste Bemerkung soll dahingehen, daß wir **gleich David die Lade des Herrn, nämlich Christum, finden möchten.**

Liebe Freunde, die meisten der hier Anwesenden – und ich möchte sagen, alle – sind sehr wohl darüber unterrichtet, wo Gott als unser versöhnter Gott mit uns zusammentreffen will. Das Symbol war die Bundeslade und der Gnadenstuhl, und wir wissen, daß die Wirklichkeit und das Wesen Christus ist. Ich sage, wir wissen das, denn die meisten unter uns sind von Kind auf in der Schrift unterwiesen worden. Daß wir es doch alle auch im Herzen wüßten!

Hinsichtlich dieser Lade nun ist der erste beachtenswerte Punkt, daß sie von *einem goldenen Gnadenstuhl* bedeckt war. Dies war die Stätte der Vergebung, wenn sie mit dem Opferblut besprengt worden war. Die, welche durch den Hohenpriester dahinkamen, wußten, daß Gott sie angenommen und ihnen ihre Sünden vergeben hatte. Ihr und ich, wir wissen, daß wir nie mit Gott zusammentreffen können, es sei denn am Gnadenstuhl, welcher Christus Jesus, der Herr ist. Christus brachte eine Versöhnung, ein Sühnopfer für unsre Sünde; Er hat sich ohne allen Fehl Gott geopfert. Obgleich in Ihm und an Ihm keine Sünde war, so wurde Er doch für uns zur Sünde gemacht; Er kam unter den Fluch des gebrochenen Gesetzes, und wenn wir nun mit Gott zusammenkommen wollen, muß es durch die Versöhnung, die durch Christum getan ist, am Gnadenstuhl geschehen. Ihr sagt, ihr wißt, daß dies der Fall ist; so versucht es denn nie, auf andre Weise mit Gott zusammenzukommen; bedenkt, daß Er ein verzehrendes Feuer ist. In keinem Versuch, zu Gott zu kommen, ist irgendwelche Sicherheit, ohne allein durch Jesum Christum, den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, durch seinen zerstochnen Leib, durch den zerrissenen Vorhang – das ist für einen Sünder der einzige Weg des Zutritts zu einem heiligen Gott.

Dem ist noch hinzuzufügen, daß die Lade nicht nur ein Gnadenstuhl, sondern *ein Gnadenthron* war. Gott war sozusagen auf einem Gnadenthron, und uns ist heute der Herr Jesus Christus der Gnadenthron. Gott ist in Christo Jesu unser herrschender Gott, der das silberne Zepter seiner Gnade ausstreckt und alle annimmt, die zu Ihm kommen. Möchtest du, arme Seele, so beten können, daß Gott dich hört? Dann berufe dich auf das Blut Christi. Wünschst du dein schwerbeladenes Herz vor dem Gott der Gnade auszuschütten? Dann komm mit dem Namen Christi in deinem Munde und verlaß dich von ganzem Herzen auf das Blut Christi, und du wirst nicht abgewiesen werden. Außerhalb der Person Jesu Christi gibt es keine Begegnungsstätte mit Gott und keinen Ort für obsiegendes Gebet.

Ferner war die Bundeslade *die Stätte der Offenbarung Gottes*. Was von der Herrlichkeit Gottes zu sehen war, das war zwischen den Cherubim zu sehen; es wird gesagt, daß als Zeichen der beständigen Gegenwart Jehovas daselbst ein glänzendes Licht leuchtete; wenn du deshalb die Herrlichkeit Gottes sehen möchtest, muß du in das Angesicht Jesu Christi schauen. «Kein Mensch wird leben, der mich sieht»; aber wir können das Angesicht Christi sehen und doch leben, während wir es sehen; aber wir können es nur durch den Vorhang der Menschheit Christi sehen. Ich habe beobachtet, daß Menschen, wenn sie auf die Sonne blicken wollen, sich der mit Rauch angeschwärmten Gläser bedienen, und wenn wir zu Gott aufblicken wollen, muß es durch die Menschwerdung Christi geschehen, welcher an Gebärden als ein Mensch erfunden wurde, obgleich Er es nicht als einen Raub ansehen brauchte, Gott gleich zu sein.

Ferner wußte David, und ihr wißt es ebenfalls, daß sich innerhalb der Lade des Herrn drei beachtenswerte Dinge befanden: zuerst *die steinernen Gesetzestafeln*, welche nach Gottes Anordnung darin aufbewahrt werden mußten; sodann *der goldene Mannakrug* und endlich auch *der grünende Stab Aarons*. Wenn ihr nun zu Christo kommt, werdet ihr in Ihm alles finden, was durch diese Dinge dargestellt ist, und damit findet ihr alles, was ihr bedürft.

Zunächst ist in Ihm aufbewahrt *das vollkommene, gerechtfertigte und geehrte Gesetz*. Ihr werdet nie imstande sein, das Gesetz des Herrn in eurer eignen Kraft zu halten; so gewiß ihr lebt, werdet ihr es übertreten. Doch ohne eine vollkommene Gerechtigkeit könnt ihr keine Annahme finden; wenn Gott euch nicht mit den Kleidern der Gerechtigkeit bekleidet sieht, wird Er euch nie zum Hochzeitsmahl zulassen; wo wollt ihr aber dieses unbefleckte Gewand hernehmen? Es ist in Christo, denn wer an den Sohn Gottes glaubt, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, gleichwie auch Abraham Gott glaubte, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Aber wie wird dem Schuldigen die Gerechtigkeit zugerechnet? Nun, der Gläubige ergreift die Gerechtigkeit Jesu Christi, er verläßt sich darauf, und sie wird ihm zugerechnet, als ob es seine eigne wäre: «Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also werden durch Eines Gehorsam viele Gerechte.» Dieser «Eine» ist der Herr, der unsre Gerechtigkeit ist, und wenn wir sein Gewand der Gerechtigkeit anlegen, stehen wir vor Gott «so heilig wie der Heilige». Wenn ihr denn also ein vollkommenes Gesetz haben wollt, so werdet ihr es nur in Christo finden. Wenn etliche sagen, daß sie es in sich selber haben, so glaube ich, daß das nur die Aufrichtung eines andern und eines falschen Christus ist, denn das ist eine Verunglimpfung der besonderen Herrlichkeit Christi, von dem einzig und allein gesagt werden kann, daß Er dadurch das Gesetz verherrlicht und zu Ehren gebracht hat, daß Er es vollkommen gehalten hat. Ich habe keine Gerechtigkeit in und von mir selbst, und kein Kind Gottes hat an und für sich eine solche; die, welche wir einst zu haben vermeinten, halten wir jetzt für Schlacken und für Kot, auf daß wir Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden und nicht haben unsre eigne Gerechtigkeit, welche aus dem Gesetz, sondern welche durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, welche von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Wie nötig haben wir es demnach, die Lade, Jesum Christum, zu finden, damit wir darin die unzerbrochenen Gesetzestafeln sehen können!

Aber jedes Kind Gottes bedarf auch der *geistlichen Speise*. Wenn der Herr euch lebendig gemacht hat, hat Er euch mit eurem neuen Leben auch Hunger gegeben, denn der geistliche Hunger geht mit dem geistlichen Leben Hand in Hand, und ihr seufzet: «Daß ich doch von den Brosamen essen könnte, die die kleinen Hunde unter ihrer Herren Tische erhalten, denn ich muß geistliche Speise haben!» Ihr werdet sie nie erhalten, bis ihr dahin kommt, wo der goldene Mannakrug zu finden ist, denn in Christo ist die Speisekammer für die Gläubigen. Außer in Christo Jesu gibt es selbst für die Seelen im Himmel keine Nahrung. Er ist das Manna, und wer von diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Dies allein befriedigt seine Seele und stärkt ihn und erbaut ihn und entwickelt ihn zu einem vollkommenen Menschen in Christo Jesu; aber um diese Speise zu erhalten, die durch den goldenen Mannakrug vorgebildet wurde, müßt ihr zu Christo kommen.

Es ist mir, als hörte ich jemand sagen: «Wenn ich nicht irre, wurde ein Drittes erwähnt, das in der Bundeslade war: der grünende Stab Aarons, und das erinnert mich daran, daß ich auch *einer Macht bedarf, die mich beherrschen kann*, die zu meinen rebellischen Leidenschaften sagen kann: «Schweig und verstumme!» die mich bestimmen kann, in den Wegen der Gebote Gottes zu wandeln, und die selbst jeden abirrenden Gedanken gefangennehmen kann.» Nun, ich weiß von keinem Stabe, der unsre rebellischen Naturen so beherrschen kann, als der Stab Jesu Christi, des großen Hohenpriesters Gottes. Laßt nur diesen gesegneten Stab mächtig über uns werden, und es werden sich für unsre Seelen allerlei Knospen und Blüten und Früchte daraus ergeben. Jesus sagte: «Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.» Von diesem Stabe allein kann das vollkommene Fruchtbringen kommen, danach sich jedes wahre Kind Gottes so sehr sehnt.

## II.

Dies führt mich nun zu meiner zweiten Bemerkung, nachdem wir etwas Näheres über Christum, die Bundeslade, wissen: **Wir wünschen, Ihn zu finden.**

Ich hoffe, daß ich zu etlichen spreche, die selbst Davids Sprache gebrauchen und sagen möchten, daß sie sich innigst danach sehnen, Ihn zu finden. Sie rufen in ihrer Not zu dem Mächtigen Jakobs und sehnen sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele danach, Christum zu finden. David legte mit Bezug darauf ein Gelübde ab, denn er hatte sich fest vorgenommen, diese Lade zu finden. Lieber Freund, ist es *dein* fester Entschluß, Christum zu finden, oder spielst du nur damit? Bist du durch den Heiligen Geist so gründlich erweckt worden, daß in dir ein starkes Sehnen entbrannt ist, so unersättlich wie der Tod selbst, so daß du fühlst, du mußt Christum finden? Wenn das der Fall ist, dann bin ich glücklich, zu dir sprechen zu können, und du bist bereits ein glücklicher Mensch, dieses Hungern und Dürsten nach Christo zu empfinden, denn dieses heilige Sehnen wird durch Ihn vollauf befriedigt werden.

David dürstete danach, diese Lade *sofort* zu finden, und es war ihm ein so heiliger Ernst damit, daß er sagte: «Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich auf das Lager meines Bettes legen, ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlider schlummern, bis ich eine Stätte finde für den Herrn.» Ja, wenn es dahin gekommen ist, daß du Christum haben mußt, dann sollst du Ihn haben! Wenn es ist, als ob du mit jedem Atemzuge sagtest: «Gib mir Christum, sonst sterbe ich», dann sollst du nicht sterben, sondern sollst Christum haben und leben. Ich habe von Personen gehört, welche schließlich zu einem so ernsten Entschluß kamen, daß sie in ihre Kammer gingen und sagten: «Wenn Gott mir Gnade gibt, will ich diese Stätte nicht verlassen, bis ich meinen Herrn gefunden habe.» Ich kannte einen, der da sagte: «Ich wage es nicht, zu essen, bis ich Christum gefunden habe, damit mich der Bissen nicht ersticke», und in der Inbrunst seines Geistes und voll von dem Verlangen, im Blut seines Heilandes gereinigt zu werden, warf er sich auf seine Knie und schrie zu seinem Gott, und der Herr offenbarte sich ihm. Wenn du Christum haben mußt, so sollst du Ihn haben, aber wenn du es noch aufschieben kannst, so wirst du es aufschieben.

David suchte die Lade *in aller Ehrerbietung*, denn er erkannte in ihr ein Zeichen von der Gegenwart «des Mächtigen Jakobs», und ihr und ich, wir müssen Christum ehrerbietig suchen. Ich mag die unehrerbietigen Mahnungen derer nicht leiden, welche so von Christo sprechen, als ob Er durch eine stürmische Gewalt ergriffen und gegen alles Gesetz und gegen alle Gerechtigkeit davongetragen werden müßte. Gewiß, «das Himmelreich leidet Gewalt», aber es ist die Gewalt demütiger Männer und Frauen, welche es wagen, mit einer heiligen Kühnheit zu handeln, weil sie von ihrem Gott dazu ermutigt worden sind. Daß ich, ein armer Sünder, jemals in einem gebieterischen, herausfordernden Tone zu Gott rede, wie manche das getan haben, als ob sie selbst zu ihrem Gott sagten: «Ich gehe nicht weiter, Du mußt mich retten», ziemt sich nicht und damit erreicht man nichts. Dein Mund ist in der besten Lage, wenn er im Staube liegt, und dein Herz wird am besten bei Gott obsiegen, wenn es ebenfalls zur Erde gebeugt ist. «Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir», das sollte die Sprache sein, in welcher wir uns demütig dem Gnadenthron nahen.

Aber während David so sehr ehrerbietig suchte, beachtet auch, daß es geschah *mit dem brünstigen Verlangen, diese Lade hinnehmen zu können, wenn er sie finden sollte*. Er wünschte sie zu finden, aber seine schließliche Absicht war doch, sie zu beherbergen, ihr Gastfreundschaft zu gewähren, einen Ruheort für sie zu finden. Und, liebes Herz, wenn du Christum zu finden wünschest, so geschehe es mit dem Verlangen: «Daß Er kommen und in meinem Herzen wohnen und mein persönlicher Christus sein möchte! Ich wünsche nicht nur von Ihm zu hören und über Ihn belehrt zu werden; ich wünsche Ihn zu haben, und wenn Er zu haben ist, will ich Ihn haben. Wenn es

für einen armen Sünder unter dem Himmel Gnade gibt, so will ich, der vornehmste unter ihnen, nicht ruhen, bis ich Ruhe in Ihm finde.» Wenn ich zu jemand spreche, der zu diesen gehört, so sage ich noch einmal, daß ich dreimal glücklich bin.

### III.

Nachdem wir nun gehört haben, was diese Lade ist und darauf auch unser Verlangen ausgesprochen haben, sie zu finden, fahren wir mit dem Gegenstand fort und direkt zu unserm Text kommend, sagen wir drittens: **Wir haben gehört, wo sie ist.** «Siehe, wir hören von ihr in Ephratha.»

«Wir hören von ihr.» Und ist es nicht eine herrliche Sache, *daß wir gehört haben, wo Christus ist?* Wo habt ihr zuerst von Ihm gehört? Ich weiß nicht, ob David unter Ephratha Bethlehem verstand. Manche nehmen das an. Das war die Stätte, wo Er geboren wurde, und in seines Vaters Hause hatte David von der Lade gehört, und hier sind eine bedeutende Anzahl, welche dankbaren Herzens sagen können, daß wir in unserm Ephratha, in unserm Bethlehem von Christo gehört haben. Sein süßer Name war schon in dem Wiegenlied enthalten, mit dem uns unsre Mutter in den Schlaf lullte; zu den frühesten Erinnerungen gehören Lieder über den Herrn Jesum Christum. Das Wort Gottes war unser erstes Schulbuch. Erinnern wir uns nicht des einen und des andern über unsern lieben Herrn, als wir anfangen, in den Evangelien zu buchstabieren? «Wir hörten von ihr in Ephratha», in unsrer Kinderzeit, wenn dies der Sinn der Worte Davids sein sollte. Aber wenn ihr schon so früh von Christo gehört habt, warum habt ihr Ihn denn noch nicht gefunden? Ihr, die ihr Märkte zu besuchen pflegt, wißt, daß dem Frühmarkt nichts gleichkommt, und so kommt auch nichts dem frühzeitigen Suchen Christi gleich. Die Ihn frühe suchen, *finden Ihn*. Ob auch andre Ihn nicht finden mögen, sie finden Ihn; das wird ausdrücklich hervorgehoben, weil sie Ihn in einem Maße und Grade finden, wie andre Ihn nicht finden. Geht in der Frühmarktszeit zu Christo! Laßt euch zu den ersten zählen, welche die Wahrheit kaufen und sie nie verkaufen.

Aber Ephratha bedeutet – ich weiß nicht, was es bedeutet, und keiner der Kritiker weiß es – sehr wahrscheinlich irgend eine Stadt Ephraims. Und ich weiß nicht, wie auch etliche unter euch wahrscheinlich nicht wissen mögen, wo ihr nicht von Christo gehört hättet. Ihr gingt zur Sonntagsschule und hörtet daselbst von Ihm. Ihr gingt nach Hause und hörtet dort von Ihm. In diesen Tagen wird so viel Tätigkeit entwickelt, daß man überall von Ihm hört. Manche der hier Anwesenden haben seit langer Zeit von Christo gehört, und ihr hört beständig von Ihm. Ist es da nicht an der Zeit, daß ihr weiter kommen solltet, als nur zu hören und zu wissen, daß ihr ernstlich suchen solltet, bis ihr Ihn findet? Ihr habt aus dem Munde der Prediger von Christo gehört; sie haben euch oftmals gesagt, wo Christus ist. Ihr habt Männer und Frauen von Christo reden hören, und ich hoffe, daß ihr heute Abend von Ihm hören werdet, wenn sich irgend ein Bruder oder eine Schwester euch nähert, ehe ihr dieses Haus verläßt; denn es sind etliche hier, welche schnell bei der Hand sind, von Jesu zu reden. Ihre Liebe zu euch ist groß, und sie können es nicht ertragen, daß eine Seele, die einmal in dieses Haus gekommen ist, schließlich verloren gehen sollte. Ich flehe zum Herrn, daß keiner von ihnen verloren gehe. Ich wünsche, daß euer Kommen hierher das Resultat der Gnade Gottes sei, die auf eure Seelen einwirkt, damit ihr selig werdet! Ich erinnere mich, daß ein Freund zu mir kam und sehr ernst zu mir sagte: «Ich möchte mir gern einen Platz im Tabernakel sichern.» Ich antwortete ihm: «Sie tun jedenfalls wohl daran; ich freue mich, wenn die Leute das tun.» – «Aber», sagte er, «es dürfte vielleicht nicht geschehen, was Sie von mir erwarten; denn ich habe gehört, daß Sie, wenn ich hier einen Sitz erlange, erwarten, daß ich bekehrt werde, und dafür kann ich nicht garantieren.» – «Nein», erwiderte ich, «ich erwarte nicht, daß Sie dafür garantieren; ich wünsche auch nicht, daß Sie das Wort *erwarten* in diesem

Sinn auffassen, aber ich hoffe dennoch, daß es geschehen werde.» – «Nun», rief er aus, «das tue ich ja auch, und in dieser Hoffnung möchte ich mir einen Sitz sichern.» Und es geschah so; natürlich geschah es. Da der Mann wünschte, daß es so sein möchte, nahm Gott den Wunsch an und erhörte das Gebet, und er wurde zu Christo geführt und nachher in die Gemeinde aufgenommen. Möchte jeder Einzelne, der hierher kommt, zu sagen haben: «Wo wir auch nichts von Christo hören mochten, in dem Tabernakel hörten wir von Ihm, und das war unser Ephrata. Es wurde uns gesagt, wo Er sei, und wir erhielten einfache und klare Anweisung darüber, wie wir Ihn finden könnten.»

## IV.

Die nächsten Worte sind nun: «**Wir haben sie gefunden.**» Ihr erinnert euch jenes gelehrten Griechen, welcher, während er sich in einem Bade befand, daselbst eine Entdeckung machte und nun eiligst heraussprang und mit dem Ruf: «Eureka! Eureka!» – «Ich hab's gefunden! Ich hab's gefunden!» auf den Straßen umherlief. Dies sind in meinem Text die schönsten Worte: «Wir haben sie gefunden.»

Wo haben wir sie denn gefunden? David sagte, daß er sie gefunden habe «auf dem Felde des Waldes», das heißt, da, *wo er nicht erwartete, sie zu finden*. Haben unsrer nicht viele Christum gefunden, wo wir nicht dachten, daß wir Ihn finden würden? «Ich weiß», sagt jemand, «daß ich durch die Predigten des Herrn Soundso wohl niemals in den Himmel kommen werde, ich kann ihn nicht ertragen. Mir ist klar, daß ich bei diesen und jenen Leuten nie einen Segen erhalten werde.» Und vielleicht, mein lieber Freund, ist dir gerade der Mann zu einem Segen geworden, von dem du nie einen Segen glaubtest erhalten zu können, und vielleicht hat sich gerade der Platz als derjenige erwiesen, wo du mit Christo zusammentrafst, während du meintest, Christum daselbst nie finden zu können.

In dem Fall, da David die Lade fand, geschah es nicht nur an einem Ort, wo er es nicht erwarten konnte, sondern es war auch *an einem verächtlichen Ort*, einem ländlichen Ort, «auf dem Felde des Waldes». Vielleicht führt euch der Herr zu irgend einem sehr einfachen Prediger, einem Mann ohne Bildung, oder Begabung, zu einem ländlichen Sprecher, einem wahren Amos, und siehe, ihr findet dort gerade die Lade des Herrn. Wenn der Herr euch durch das Wort eines Kaminfegers zum Himmel führen will, so ist das unendlich viel besser, als wenn ihr unter der Predigt des begabtesten Redners oder größten Bischofs, die je lebten, zur Hölle gehen müßt. Wenn ihr durch jemand, der mit der Grammatik beständig auf dem Kriegsfuß steht, zu Jesu Christo gebracht werdet (es ist zu bedauern, daß er so unrichtig spricht; allein es soll nicht allzuviel zu bedeuten haben, solange er mit dem Evangelium Christi nicht auf dem Kriegsfuß steht und er dasselbe trotz seiner falschen Aussprache klar und geradezu verkündigt), dann findet ihr Christum sozusagen «auf dem Felde des Waldes». Ich habe etliche gekannt, die Christum an einem sehr bescheidenen Ort gefunden haben; sie hatten sich von allen ihren Gefährten losgerissen, und in ihrer kleinen Dachkammer Ihn gesucht und gefunden. Ich habe einen gekannt, der Christum unten in einer Sägemühle, und einen andern, der Ihn in einem Heuhaufen fand. Manche sind auf den Straßen dieser großen Stadt dahingegangen, und haben sich einsamer gefühlt, als anderswo, und als sie so dahinwankten, kamen ihnen die Menschen vor, als wären es Bäume; sie haben, figürlich gesprochen, Christum «auf dem Felde des Waldes» gefunden. Sucht allein zu sein, liebe Freunde; es ist schrecklich, in einem Haufen leben zu müssen. Ich weiß nicht, wie das geistliche Leben eines Menschen erhalten werden kann, der sich beständig in einem Haufen bewegt; er muß oft allein sein. «Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.»

«Wir haben sie gefunden auf dem Felde des Waldes», mag vielleicht so zu verstehen sein, daß ihr Christum finden werdet, *wo ihr euch selbst verliert*. Ihr wißt, daß man sich sehr leicht in einem Walde verlieren kann; ihr geratet zwischen die Bäume und wißt nicht, ob ihr euch zur Rechten oder zur Linken wenden sollt. Oder ihr seid «auf dem Felde des Waldes» und habt euch so ganz verloren; denn ihr könnt nicht sagen, welchen Weg ihr einschlagen sollt. Die meiste Aussicht, gerettet zu werden, hat der, welcher weiß, daß er verloren ist. Wenn ein Mensch seiner innersten Überzeugung nach wirklich verloren ist, dann kann er leicht gerettet werden. Wo man mit sich selbst aufhören muß, kann man mit Christo anfangen. Möchte der Herr euch gründlich davon überzeugen, daß ihr gänzlich in euch selbst verloren seid, darin werdet ihr bald singen können: «Wir haben Christum im Walde gefunden, wo wir uns verloren hatten.»

Es ist mir beim Nachdenken über unsern Text auch aufgefallen, daß wir Christum oft *in unsrer nächsten Nähe* finden. Wohin ging Adam, nachdem er seinem Herrn ungehorsam geworden war? Er ging und versteckte sich unter den Bäumen. Und ihr und ich, wir fanden Christum, wo wir uns verborgen hielten. Wir wußten nicht, daß Er unter den Bäumen des Waldes war; wir meinten, wir wären Gott aus den Augen entrückt und weit vom Himmel und von der Gnade entfernt, und doch war währenddessen die Barmherzigkeit so nahe bei der Hand. Armer Sünder, du weißt nicht, wie leicht es ist, gerettet zu werden. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Du weißt nicht, wie nahe dir das Heil ist. «Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Das ist das Wort vom Glauben, das wir predigen; denn so du mit deinem Munde bekennt Jesum, daß Er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß Gott Ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.»

## V.

Fünftens und sehr kurz: «**Wir wollen gehen.**» – «Wir wollen in seine Wohnung gehen.»

Nun wir herausgefunden haben, wo Christus ist und wie wir zu Ihm gehen können, *wollen wir Ihn haben*. Wir wollen zu Gott in Christo gehen. «Wir wollen in seine Wohnung gehen.» Wir wollen keine Minute länger zögern, sondern wollen jetzt im Glauben und auf dem von Gott bestimmten Wege zu dem großen Vater gehen. Wir wollen um alles zu Ihm gehen, das Er zu geben bereit ist; wir wollen in seine Wohnung gehen, um den Gnadenstuhl zu finden, uns vor dem Gnadenthron zu beugen, die Herrlichkeit Gottes zu schauen, von dem Manna zu essen, das vollkommene Gesetz zu sehen und unter die Herrschaft des herrlichen blühenden Stabes zu kommen. «Wir wollen in seine Wohnung gehen», zuerst in den Vorhof, sodann in das Heilige und schließlich in das Allerheiligste. Es ist etwas Seliges, eine Seele zu Gott hingehen sehen, wenn Christus der Weg wird.

«Wir wollen in seine Wohnung gehen», und *daselbst wollen wir wohnen*. Wir wollen bei Gott wohnen; wir wollen zurückkehren zu dem Vaterhause, wo «Brot die Fülle» ist, und da wollen wir bleiben. Wir wollen gehen, um von Gott zu lernen; wir wollen die Jünger Christi sein. Wir wollen gehen und wollen sogleich gehen. Ich wünschte, daß ich etliche sagen hörte: «Wir wollen gehen. Wir wissen etwas von Christo; wir haben Ihn uns ganz nahe gefunden; wir wollen nun gehen und einfach vertrauen, uns auf Ihn verlassen und so in der Liebe des großen Vaters bleiben.» Gott gebe, daß ihr es tut!

## VI.

Und dann ist das letzte Wort: «**Wir wollen anbeten.**» – «Wir wollen anbeten vor seinem Fußschemel.»

*In demütiger Ehrerbietung* wollen wir uns in den Staub beugen; denn auch selbst, wenn wir gerettet sind, sind wir nur Staub und Asche. «Wir wollen anbeten vor seinem Fußschemel», das heisst *mit tiefstem Ernst*; denn selbst sein Tempel ist nur der Fußschemel des großen Königs. Was muß Er selber sein! Der Himmel ist sein Thron; aber die Erde ist seiner Füße Schemel. Diese Welt ist ein wundervoller Ort. Ich habe Berge und Hügel und Täler und Meere staunend angesehen, doch die ganze Erde ist nichts als der Fußschemel Gottes. Laßt uns denn gehen und in demütiger Ehrerbietung und mit tiefstem Ernst vor Ihm anbeten!

Aber laßt uns *mit großer Freude* anbeten. Alle seine Heiligen sollen sich freuen, und während sie sich vor seinem Fußschemel beugen, sollen sie es nicht als Sklaven, sondern als seine Auserwählten und Angenommenen tun. Wir wollen uns auch *sehr dankbar* vor Ihm beugen und Gott dafür preisen, daß Er uns zu seinen Füßen niedergezogen hat. Mit der Zeit werden wir Ihn droben in seinem Palast anbeten. «Wir wollen gehen und anbeten», weil wir Christum gefunden haben und Er unser ist. Möchte dies von euch allen wahr sein, liebe Freunde! Gott gebe es um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Die Bundeslade*

24. Mai 1883

Aus *Christus im Alten Testament*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901